

- 2) **Lexicon Biblicum** editore Martino Hagen S.J. Volumen primum A—C. Parisiis 1905. Sumptibus P. Lethielleux. Gr. 8°. II u. 1040 S. M. 14.40 = K 17.28.

Das auf drei Bände berechnete Lexicon Biblicum, als dessen Herausgeber der Jesuit Martin Hagen erscheint, bildet zunächst eine Art Fortsetzung der dreibändigen Einleitung zu dem von den Jesuiten Cornely, Knabenbauer und von Hummelauer herausgegebenen *Cursus Scripturae Sacrae*. Das Werk ist eine Art biblischer Realenzyklopädie, in welcher biblische Fragen mit Ausschluß der Einleitungsfragen im engeren Sinne behandelt werden: *personae, regiones et loca, animalia, plantae, mineralia, res archaeologicae tum profanae tum sacrae, historicae, theologicae*.

Im ersten im Drucke vorliegenden Bande werden auf 1040 Spalten die unter die Buchstaben A bis einschließlich C subsummierten Artikel behandelt. Nur eine geringe Anzahl von Gelehrten haben die von ihnen verfaßten Aufsätze unterfertigt. In erster Linie sind zu nennen die hochangesehenen und fruchtbaren Exegeten Fönd und Knabenbauer. Etwa neun Artikel haben F. Zorell, drei A. Deimel und zwei (Annus 283—87, *Chronologia technica* 882—90) haben J. G. Hagen zum Verfasser. Für alle nicht gezeichneten Artikel trägt der Herausgeber Martin Hagen die Verantwortung.

Die einzelnen Aufsätze zeichnen sich aus durch Klarheit, Kürze und Präzision. Rezensent möchte zur Beleuchtung dieser Vorzüge auf die Abhandlung „*Concilium Apostolorum*“ verweisen, wo in gedrängtester Kürze ein sehr anschaulicher Bericht über die Veranlassung des Konzils, über die einzelnen Momente der Verhandlung, über die Beschlußfassung und die Gattung der gefaßten Beschlüsse gegeben wird. Die vorhandene zahlreiche Literatur ist im ganzen sorgfältig herangezogen und verwertet worden. Für die Bearbeitung der weiteren Bände möchte ich auf einen Umstand aufmerksam machen, aus dem ich mir einige Mängel des ersten Bandes erkläre. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einem Werke, in welchem so verschiedene Materien behandelt werden, manche Aufsätze schon lange am Lager sind, bevor sie zum Drucke befördert werden. So entsteht leicht die Gefahr, daß inzwischen erfolgte beachtenswerte Publikationen unerwähnt bleiben. So ist es mir z. B. aufgefallen, daß in der Literaturangabe zum vorzüglichen Artikel über das Apostelkonzil Bödenhoffs Schrift: *Das apostolische Speisegesetz* nicht erwähnt wird. Von umfangreichen Artikeln im ersten Bande des Konzils möchte ich erwähnen: Ägypten, Animalia, Babylon, charismatische Gaben, Chronologie. Der Wert des Buches wird erhöht durch die beigegebenen Karten: Ägypten, Assyrien und Babylonien, Stadt Babylon (nach Appert) und Ruinenfeld von Babylon (nach Koldewey), Chanaan, Kleinasien, Griechenland und Italien. Ich möchte nur ohne Rechthaberei notieren, daß ich mit der Auffassung über die Reiseroute Pauli von Verba bis nach Athen nicht einverstanden bin. Ich teile vollkommen die p. 326 vorgetragene Ansicht über den Apostolat des Barnabas und habe diese Frage im ersten Semester des nun ablaufenden Studienjahres in den Seminarvorlesungen speziell verhandelt, aber ich hätte gewünscht, daß in der Biographie des Barnabas darauf verwiesen worden wäre.

Jeder Bibliist wird vom Herzen wünschen, daß das mit so gutem Erfolge begonnene „*Biblische Lexikon*“ glücklich fortgeführt und möglichst bald zum Abschlusse gebracht wird. Die verdienstvollen Bearbeiter und Herausgeber werden sich aber sehr der Kürze bescheiden müssen, wenn sie den noch zu bewältigenden reichen Stoff in zwei Bänden unterbringen wollen.

Wien.

Hofrat Dr. Franz Pölzl.

- 3) **Božstvi Ježiše Krista. (Die Gottheit Jesu Christi.)**
Eine apologetisch-dogmatische Erwägung. Von Dr. Richard Spaček,

Professor an der k. k. theologischen Fakultät in Olmütz. Prag. Cyrill-Methodische Buchdruckerei und Verlag bei B. Kotrba.

So sehr es zu bedauern ist, daß gerade in unserer Zeit die Zahl der Zeugniser der Gottheit Jesu Christi in Schrift und Wort noch eine bedeutende ist, ebenso erfreulich ist es, daß auf der anderen guten Seite Männer in Schrift und Wort in lobenswerter Weise voll Begeisterung — in allen Sprachen — für die Verteidigung, beziehungsweise Bekräftigung der Gottheit Christi, dieser großen Frage der Weltgeschichte, eintreten. Hierzu gehört ganz besonders auch der genannte Herr Verfasser mit dem inhaltsreichen Werke. An der Hand der heiligen Schrift, der Tradition, sowie der heidnischen, jüdischen Zeugnisse und der protestantischen Literatur behandelt der verehrte Verfasser auf 144 Seiten die erhabene Wahrheit in vier Kapiteln in sehr eingehender und überzeugender Weise so, daß er im 1. Kapitel klar nachweist und erörtert: Die heiligen Evangelien sind wahrhaftige Quellen betreffs der Gottheit Christi; 2. Kapitel das ausführliche Zeugnis der Evangelien und der apostolischen Schriften; 3. Kapitel die Gottheit Christi nach der altchristlichen Uebersetzung, und 4. Kapitel die Gottheit Christi bei nichtchristlichen Schriftstellern. Recht gefällig werden die Beweisstellen der heiligen Schrift erklärt, die Zeugnisse der heiligen Väter und Apologeten sachlich erörtert und die manchmal sinnreichen Aussprüche der heidnischen Autoren (Plinius, Tacitus, Suetonius, Lucian und Celsus) wortgetreu zitiert und die jüdischen Schriftsteller (Philo, Josephus Flavius) als Zeugen für die Messianität Christi in ihrer Weise zweckdienlich angeführt. Auch die Schmähschrift Sefer Toldoth Jesu (vom Ursprunge Jesu) wird, wiewohl sie dessen nicht würdig ist, erwähnt. So bleibt es denn wahr: Jesus ist der Menschensohn, der Herr der Welt, der Richter derselben, nur weil er wahrhaftig der Sohn Gottes ist. Ja, „Jesus Christus gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8). — Möge das Buch recht gern gelesen und die darin so herrlich dargestellte Lehre von allen wohl beherzigt werden.

Prag.

Leo Schneedorfer.

4) **Flavius Josephus über Christus und die Christen in den jüdischen Altertümern.** XVIII, 3. Eine Studie von Franz Vole, Professor der Theologie. VIII u. 72 S. Brizen 1896. A. Weger. K 1.— = M. 1.—.

Dieses Schriftchen ist ein in gefälliger Sprache unternommener Versuch, die berühmte Christusstelle in ihrem vollen Umfange als echt zu erweisen. „Getrost konnte Josephus die Worte, die wir heute lesen, schreiben und die geschriebenen stehen lassen.“ In diesen Satz faßt der bald nach dem Erscheinen des Büchleins verstorbene Verfasser seine Ueberzeugung zusammen (Seite 47). Es dürften sich nur noch wenige Autoren finden, welche diese Zuversicht teilen; zumal der Satz: „dieser war der Christus“ kann unmöglich, so wie er lautet, der Feder des Historikers entfloßen sein. Auch der Hinweis, daß Jesus „von den göttlichen Propheten vorausverkündet worden“, wie auch, „daß er den Seintigen am dritten Tage lebend erschienen sei“, ist in dieser bestimmten objektiven Form dem Josephus durchaus nicht zuzumuten. Der Verfasser muß ähnliches selbst gefühlt haben, wenn er Seite 56 die Umschreibung des heiligen Hieronymus anführt: *credebatur esse Christus*. Ueber die Schwierigkeit, die Origenes bereitet, wie auch das Haus der Flavii, ist meines Erachtens das Schriftchen zu leicht hinweggegangen. Immerhin enthält es manche interessante Ausführungen über diese Stelle, die ihrem Kerne nach allerdings auch jetzt noch als echt verteidigt werden kann, respektive muß.

Einj.

Dr. Ph. Rohout, Professor.